

Linguistische
Arbeiten

223

Herausgegeben von Hans Altmann, Herbert E. Brekle, Hans Jürgen Heringer,
Christian Rohrer, Heinz Vater und Otmar Werner

Maria Thurmair

Modalpartikeln und ihre Kombinationen

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1989



CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Thurmair, Maria : Modalpartikeln und ihre Kombinationen / Maria Thurmair. —
Tübingen : Niemeyer, 1989.

(Linguistische Arbeiten ; 223)

NE: GT

ISBN 3-484-30223-2 ISSN 0344-6727

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1989

Alle Rechte vorbehalten. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet,
dieses Buch oder Teile daraus photomechanisch zu vervielfältigen.

Printed in Germany. Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	IX
0. EINLEITUNG	1
0.1 Grundsätzliches zur Bedeutung von Modalpartikeln	2
0.2 Der Terminus 'Modalpartikeln'	3
0.3 Vorkommen von Modalpartikeln	3
0.4 Das Belegmaterial	5
1. FORMALE BESCHREIBUNG DER MODALPARTIKELN	7
1.1 Modalpartikeln in der Klasse der Unflektierbaren	7
1.1.1 Konjunktionen	12
1.1.2 Konjunkionaladverbien	13
1.1.3 Adverbien	14
1.1.4 Satzadverbien	14
1.1.5 Steigerungspartikeln	16
1.1.6 Gradpartikeln	17
1.1.7 Gliederungspartikeln	18
1.1.8 Zusammenfassung	19
1.2 Formale Kennzeichen der Modalpartikeln	21
1.2.1 Unflektierbarkeit	22
1.2.2 Unbetonbarkeit	22
1.2.3 Fakultative Elemente	24
1.2.4 Stellung der Modalpartikeln	25
1.2.4.1 Modalpartikeln in den Stellungsfeldern	25
1.2.4.2 Modalpartikeln im Mittelfeld	29
1.2.4.2.1 Modalpartikeln und die Thema-Rhema-Gliederung	29
1.2.4.2.2 Modalpartikeln und Personalpronomina	32
1.2.5 Modalpartikeln in verblosen Strukturen	35
1.2.6 Kombination von Modalpartikeln	36
1.2.7 <i>Halt</i> : das distributionelle Grundmuster	37
1.2.8 <i>Mir</i> : eine neue Modalpartikel?	38
1.2.8.1 Nominalgruppen im Dativ	38
1.2.8.2 Der ethische Dativ	39

VI

1.3	Modalpartikeln und Satzmodus	42
1.3.1	Grundtypen	42
1.3.1.1	Formtyp und Funktionstyp	42
1.3.1.1.1	Die einzelnen Formtypen	44
1.3.1.1.2	Funktionstypen und Illokutionstypen	46
1.3.1.2	Distribution der Modalpartikeln	48
1.3.2	Selbständige Sätze mit Verb-Endstellung	49
1.3.2.1	Stand der Forschung	50
1.3.2.2	Modalpartikeln in Sätzen mit Verb-Endstellung	51
1.3.2.2.1	<i>wenn</i> -Sätze	52
1.3.2.2.2	<i>ob</i> -Sätze	54
1.3.2.2.3	<i>daß</i> -Sätze	54
1.3.2.2.4	Sätze mit <i>w</i> -Ausdruck und Verb-Endstellung	56
1.3.2.2.5	<i>wo</i> -Sätze	58
1.3.2.2.6	<i>als ob</i> -Sätze	59
1.3.2.2.7	<i>und ob/und wie</i> -Sätze	60
1.3.2.3	Zusammenfassung	61
1.3.3	Modalpartikeln in Sätzen mit infinitem Verb	64
1.3.4	Modalpartikeln und Alternativfragesätze	66
1.3.5	Modalpartikeln und Mischtypen	69
1.3.5.1	Assertive Fragesätze	69
1.3.5.2	Rückfragen	70
1.3.5.3	<i>W</i> -Versicherungsfragesätze	72
1.3.6	Modalpartikeln in Nebensätzen	73
1.3.6.1	Ergänzungssätze	74
	Exkurs: Indirekte Rede	75
1.3.6.2	Adverbialsätze	76
1.3.6.3	Attributsätze	79
1.3.6.4	Weiterführende Nebensätze	81
1.3.6.5	Zusammenfassung	81
1.4	Modalpartikeln und Negation	83
1.4.1	Sind Modalpartikeln negierbar?	83
1.4.2	Modalpartikeln in negierten Sätzen	84
1.4.2.1	Satzmodus und Negation	84
1.4.2.2	Das Auftreten von Modalpartikeln in negierten Sätzen	90

2.	ANALYSE DER EINZELNEN MODALPARTIKELN	94
2.1	Vorbemerkungen	94
2.1.1	Die Bedeutung von Modalpartikeln	94
2.1.2	Beschreibungsmethode	99
2.2	Einzelanalysen	102
2.2.1	<i>Ja</i>	103
2.2.1.1	(Unbetontes) <i>ja</i>	104
2.2.1.2	(Betontes) <i>JA</i>	109
2.2.2	<i>Doch</i>	110
2.2.3	<i>Eben</i>	119
2.2.4	<i>Halt</i>	123
2.2.5	<i>Einfach</i>	128
2.2.6	<i>Eh</i> und <i>Sowieso</i>	134
2.2.7	<i>Wohl</i>	139
2.2.8	<i>Schon</i>	146
2.2.9	<i>Auch</i>	155
2.2.10	<i>Nicht</i>	160
2.2.11	<i>Denn</i>	163
2.2.12	<i>Etwa</i>	170
2.2.13	<i>Eigentlich</i>	175
2.2.14	<i>Bloß</i> und <i>Nur</i>	178
2.2.15	<i>Mal</i>	184
	Exkurs: Die Partikel <i>bitte</i>	186
2.2.16	<i>Ruhig</i>	187
2.2.17	<i>Aber</i>	190
2.2.18	<i>Vielleicht</i>	192
2.2.19	<i>Mir</i>	195
2.3	Zusammenfassung	199
3.	MODALPARTIKEL-KOMBINATIONEN	203
3.1	Zur Forschung	203
3.2	Beschreibung von Modalpartikel-Kombinationen	204
3.2.1	Akzeptable Kombinationen	207
3.2.1.1	Kombinationen mit <i>ja</i>	208
3.2.1.1.1	(Unbetontes) <i>ja</i>	208
3.2.1.1.2	(Betontes) <i>JA</i>	214
3.2.1.2	Kombinationen mit <i>doch</i>	215

VIII

3.2.1.3	Kombinationen mit <i>auch</i>	228
3.2.1.4	Kombinationen mit <i>denn</i>	235
3.2.1.5	Kombinationen mit <i>bloß, nur</i> und <i>mal</i>	243
3.2.1.5.1	Kombinationen mit <i>bloß</i> und <i>nur</i>	243
3.2.1.5.2	Kombinationen mit <i>mal</i>	246
3.2.1.6	Kombinationen mit <i>aber</i> und <i>vielleicht</i>	251
3.2.1.7	Kombinationen mit <i>eben, halt, einfach, wohl</i> und <i>schon</i>	255
3.2.2	Bedingt akzeptable und inakzeptable Kombinationen	262
3.2.2.1	Kombinationen in Aussagesätzen	262
3.2.2.2	Kombinationen in Fragesätzen	265
3.2.2.2.1	Entscheidungsfragesätze	265
3.2.2.2.2	W-Fragesätze	269
3.2.2.3	Kombinationen in Imperativsätzen	271
	Exkurs: <i>bitte</i> und die 'Aufforderungspartikeln'	275
3.2.3	Zusammenfassung	277
3.3	Mehrfachkombinationen	283
3.4	Syntaktisches Verhalten	285
3.4.1	Die Reihenfolge innerhalb der Kombination	285
3.4.1.1	Zur Forschung	285
3.4.1.2	Stellungsregeln für die einzelnen Modalpartikeln	285
3.4.2	Die Stellung im Satz: offene und geschlossene Kombinationen	290
4.	ZUSAMMENFASSUNG	293
	LITERATURVERZEICHNIS	297
	Tabelle 1: Partikelklassifikation	20
	Tabelle 2: Polyfunktionalität im Bereich der Partikeln	21
	Tabelle 3: Formale Kennzeichen der Grundtypen	46
	Tabelle 4: Zuordnung von Formtyp und Funktionstyp	46
	Tabelle 5: Distribution der Modalpartikeln in den Grundtypen	49
	Tabelle 6: Typen von selbständigen Verb-Letzt-Sätzen	61
	Tabelle 7: Distribution von Modalpartikeln in selbständigen Verb-Letzt-Sätzen	62
	Tabelle 8: Distribution von Modalpartikeln in Nebensätzen	81
	Tabelle 9: Distribution von <i>nicht</i> in den Grundtypen	90
	Tabelle 10: Die Bedeutung der einzelnen Modalpartikeln	200
	Tabelle 11: Syntaktisch-distributionell nicht kompatible Modalpartikeln	205
	Tabelle 12: Modalpartikel-Kombinationen	278
	Tabelle 13: Distribution der Modalpartikel-Kombinationen	282

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung stellt eine überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die im Wintersemester 1986/87 an der Philosophischen Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft II der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommen wurde.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Prof. Harald Weinrich, der mein Interesse für die Partikeln geweckt hat und diese Arbeit mit zahlreichen inspirierenden Vorschlägen begleitet hat.

Dank schulde ich auch Herrn Prof. Hans Altmann, der die Untersuchung mit hilfreicher und ermutigender Kritik gefördert hat; ferner bin ich ihm für die Aufnahme in die Reihe 'Linguistische Arbeiten' verpflichtet.

Für die notwendige fachliche und moralische Unterstützung danke ich vor allem Wilhelm Oppenrieder und Eva-Maria Willkop - neben allen anderen, die auf ihre Weise die Entstehung dieser Arbeit gefördert haben.

München, im Oktober 1988

Maria Thurmair

0. EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Modalpartikeln der deutschen Sprache. Ziel der Untersuchung ist es, die Modalpartikeln aus möglichst vielen Perspektiven zu beleuchten und mit unterschiedlichen Fragestellungen an das Phänomen 'Modalpartikel' heranzugehen.

Kapitel 1 ist der Syntax der Modalpartikeln gewidmet: Besonderes Augenmerk wird hier zum einen auf die Abgrenzung der Modalpartikel-Funktion von anderen Partikel-Funktionen gelegt. Erst auf der Basis einer genauen Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes ist eine weitere Analyse möglich und sinnvoll. Zum anderen beschäftigt sich dieses Kapitel mit der Interaktion von Modalpartikeln und Satztypen; dabei werde ich mich nicht nur auf das Vorkommen in den 'Grundtypen' (mit Verb-Erst und Verb-Zweit-Stellung) beschränken, sondern auch systematisch Sätze mit Endstellung des Verbs (selbständige und unselbständige) mit einbeziehen. Dabei wird sich u.a. zeigen, daß das Vorkommen und Nicht-Vorkommen von Modalpartikeln auch ein Kriterium bei der Klassifikation von Satztypen sein kann.

In Kapitel 2 wird die Bedeutung der einzelnen Modalpartikeln analysiert. Ziel ist es, für jede Modalpartikel in allen Verwendungsweisen eine einzige Bedeutung anzugeben.

Basierend auf den Ergebnissen der formalen und semantischen Analyse erfolgt schließlich im dritten Kapitel eine detaillierte Untersuchung aller Modalpartikel-Kombinationen - ein (wie die Syntax auch) bisher vernachlässigtes Gebiet der 'Partikologie'. Dabei wird deutlich, daß auch die Kombinationsfähigkeit und Nicht-Kombinationsfähigkeit Schlüsse auf die Bedeutung der jeweiligen Modalpartikeln zuläßt. Es wird sich herausstellen, daß es eine relativ große Zahl von gebräuchlichen Kombinationen gibt. Auch die Stellungsbedingungen in der Kombination und die Distribution der Kombinationen werden erforscht.

0.1 Grundsätzliches zur Bedeutung von Modalpartikeln

Ob Modalpartikeln überhaupt eigene Bedeutung haben, ist immer wieder diskutiert worden.¹ Der Grund dafür liegt sicher auch darin, daß Modalpartikeln aus jedem Satz weglafbar sind, ohne daß ein erkennbarer Informationsverlust eintritt.

Bei der Frage nach der Bedeutung von Modalpartikeln muß man zunächst von der Unterscheidung zweier Bedeutungsebenen ausgehen:

Auf der einen Seite die propositionale Bedeutung (in der Terminologie der Sprechakttheorie; vgl. Austin (1979), Searle (1971)); bei Bühler (1965) die "Darstellungsfunktion", mit der die Sachverhalte vermittelt werden; bei Watzlawick et al. (1982:53) der "Inhaltsaspekt"; das ist die Ebene, auf der der denotative Aspekt zum Ausdruck kommt.

Auf der anderen Seite der nicht-propositionale, der illokutive Bereich, bei Bühler die "Ausdrucks- und Appellfunktion", bei Weydt (1969:61) zusammengefaßt als "Intentionsebene", bei Watzlawick et al. als "Beziehungsaspekt", der anweist, wie die Daten aufzufassen sind (1982:55).

In diesem zweiten Bereich, dem illokutiven Bereich, wirken die Modalpartikeln.² (Diese Auffassung wird in der Literatur allgemein vertreten; vgl. dazu bereits Weydt 1969:60ff., Bublitz 1978:38, Franck 1980:21, Helbig/Kötz 1981:7.)

Im wesentlichen dienen Modalpartikeln dazu, eine Äußerung in den Interaktionszusammenhang einzubinden. Mit ihnen kann auf den Gesprächspartnern gemeinsames Wissen verwiesen werden, auf Annahmen oder Erwartungen von Sprecher oder Hörer, es kann ein bestimmter Bezug zu einer vorangegangenen Äußerung angezeigt werden, oder es kann der Stellenwert, den der Sprecher der Äußerung beimißt, gekennzeichnet werden. Insofern modifizieren die Modalpartikeln auf je spezifische Weise Illokutionstypen.

1) So nimmt Krivososov in seiner Dissertation (1963) - der ersten großen Arbeit über Modalpartikeln - an, daß die Modalpartikeln "keine selbständige lexikalische 'Bedeutung' haben, sondern immer nur im Zusammenwirken mit dem Satz" (1963:46) und daß deshalb die "'Bedeutung' einer und derselben Partikel nicht beständig bleibt", sondern "sich von Satz zu Satz" verändert (1963:44; ähnlich auch 1965a:574, 1977a:193 oder 1978:117.) Die ältere sprachwissenschaftliche Forschung bezeichnete diese Partikeln recht vage als "Würzwörter" oder "Färbewörter" u.ä. (vgl. Hertel 1962, Thiel 1962, Trogsch 1962, Adler 1964, Schröder 1965) und in der normativen Stilistik wurden die Modalpartikeln als Flickwörter oder als überflüssige Füllseln abgetan.

2) Die Beantwortung der Frage, ob Modalpartikeln Bedeutung haben, hängt also vor allem davon ab, wie 'Bedeutung' definiert wird, ob damit nur die propositionale Ebene gemeint ist oder auch die illokutive; der Gegensatz: 'Modalpartikeln haben Bedeutung oder haben keine' ist also in der Hauptsache ein terminologischer Gegensatz (vgl. dazu auch Weydt 1977:221 und den Tagungsbericht von Zifonun 1983).

0.2 Der Terminus 'Modalpartikel'

Der Begriff der Modalität (durch den die Modalpartikeln ja terminologisch von anderen Partikelgruppen abgegrenzt werden) ist in der linguistischen Literatur viel diskutiert und eher vage, Einigkeit herrscht allenfalls darin, daß Modalität "nicht Bestandteil des in einem Satz beschriebenen Sachverhalts [ist], sondern etwas, das zusätzlich zu diesem Sachverhalt ausgedrückt wird" (Vater 1975:104).

Durch die Einführung des Begriffs Modalität werden die Modalpartikeln also kaum genauer bestimmt, gesagt ist damit nur, daß sie nichts zum propositionalen Gehalt eines Satzes beitragen, also die Wahrheitsbedingungen nicht verändern.³

Obwohl der Begriff der Modalität zur Charakterisierung der Modalpartikeln nicht viel beiträgt, möchte ich trotzdem den Terminus 'Modalpartikeln' beibehalten, da es derjenige Begriff ist,⁴ der sich allmählich durchzusetzen scheint⁵ und andere Termini (wie z.B. 'Abtönungspartikel') ähnliche Probleme aufwerfen.

0.3 Das Vorkommen von Modalpartikeln

Der Haupterscheinungsbereich der Modalpartikeln ist die Umgangssprache. Sie treten also vor allem dort auf, wo spontan miteinander gesprochen wird. Daneben finden sich auch zahlreiche Modalpartikeln in Dialogen in der belletristischen Literatur, in der neueren Bühnensprache und in Filmdialogen. Und gerade in diesem

3) Die von Bublitz (1978:6ff.) im Anschluß an die Trennung in kognitive und volitive Modalität angesetzte dritte Art der Modalität, die emotive Modalität, die auftritt, wenn der Sprecher "seine Annahmen und Einstellungen wiedergibt, die sich auf das gemeinsam unterstellte Wissen der Kommunikationspartner, ihre Erwartungen, Emotionen und sozialen Beziehungen zueinander beziehen" (7f.) und die hauptsächlich durch die Modalpartikeln ausgedrückt wird, charakterisiert zwar die Modalpartikeln genauer, faßt aber - wenn man den Begriff der 'Modalität' nicht zu weit ausdehnen will - nicht alle Funktionen der Modalpartikeln.

4) Für das sprachliche Phänomen der Modalpartikeln existieren in der linguistischen Literatur zahllose Termini: z.B. 'emotional-expressive Partikeln' (Erben 1972), 'adjungierte Adverbialia' (Engel), 'modale Partikeln' (Krivonosov), 'Verknüpfungspartikeln' (Becker 1976), 'Satzpartikeln' (Asbach-Schnitker 1975, Hartmann 1975 etc.), 'kommunikative Partikeln' (Rath 1975), 'illokutive Partikeln' (Helbig/Kötz 1981), 'Einstellungspartikeln' (Doherty 1985), 'Abtönungspartikeln' (Weydt 1969 etc., Hentschel 1986) und eben 'Modalpartikeln' (Weydt 1977, Bublitz 1978, Kemme 1979, Franck 1980, Gornik-Gerhardt 1981, Heinrichs 1981, Bastert 1985 und Borst 1985).

Trotz der unterschiedlichen Bezeichnungen ist aber meist von dem gleichen Phänomen die Rede, es handelt sich um eine unterschiedlich große Gruppe von Partikeln, deren Kern immer gleich ist.

5) Nur Weydt, der noch den 1977 erschienen Band "Aspekte der Modalpartikeln" nannte, und seine Schüler verwenden inzwischen wieder vermehrt den Terminus 'Abtönungspartikel' (vgl. u.a. Hentschel 1986). Die Begriffe 'Abtönungspartikel' und 'Modalpartikel' sollen hier als synonym betrachtet werden.

Textsortenbereich erfüllen die Modalpartikeln eine wichtige Funktion: Sie tragen nämlich wesentlich dazu bei, Umgangssprache zu 'simulieren' und zu konstituieren, da manche anderen grundlegenden Merkmale der gesprochenen Sprache oft fehlen; Modalpartikeln haben also in diesen Texten oft auch eine Alibifunktion.⁶

Weitere Faktoren für den gehäuften Modalpartikel-Gebrauch innerhalb der Umgangssprache hat Hentschel (1980 und neuerdings genauer: 1986:238ff.) anhand einer statistischen Untersuchung von Alltagsgesprächen aus dem Freiburger Korpus aufgezeigt: der Gebrauch von Modalpartikeln steigt, je privater, d.h. informeller, persönlicher und assoziativer der Charakter des Gesprächs ist.⁷

Was die Frequenz einzelner Modalpartikeln betrifft, so ist das natürlich in starkem Maße davon geprägt, in welchem Satztyp die jeweilige Modalpartikel auftritt (vgl. dazu unten Kap. 1.3). Modalpartikeln, die in Aussagesätzen auftreten können, haben dementsprechend eine höhere Frequenz als andere, die beispielsweise nur in Exklamativsätzen vorkommen. Insofern sind Aussagen zur Frequenz bestimmter Partikeln mit Vorbehalt zu verstehen.

Die adäquate Verwendung bestimmter Modalpartikeln kann auch von der Beziehung der Gesprächspartner zueinander abhängen, also davon, ob diese Beziehung symmetrisch oder asymmetrisch ist (vgl. dazu genauer Hinrichs 1983:234ff.). Die Verwendung bestimmter Modalpartikeln von seiten der 'schwächeren' Position kann unangemessen sein, z.B. *bloß* in Imperativsätzen oder *etwa*.

Geht man davon aus, daß Modalpartikeln auch den 'Ton' einer Äußerung mitbestimmen können (vgl. Franck 1980:30) und weiter, daß für die Positionen im asymmetrischen Dialog ein bestimmter Ton oder ein bestimmtes 'Register' angemessen ist, dann läßt sich daraus auch ableiten, daß und warum die Verwendung von Modalpartikeln mit den verschiedenen Positionen in der asymmetrischen Interaktion zusammenhängen kann.

Worauf die durch eine bestimmte Modalpartikel bewirkte Unangemessenheit im Ton beruht, wird bei der Bedeutungsbeschreibung der einzelnen Modalpartikeln (Kapitel 2) deutlich werden.

6) Modalpartikeln kommen aber auch in nicht primär dialogischen Textsorten vor; z.B. lassen sich Partikeln wie *ja*, *doch* oder *eben* auch in wissenschaftlichen Texten finden.

7) Der Grad der Privatheit wurde anhand von folgenden sieben Merkmalen gemessen (jedes Merkmal umfaßt eine Skala von zwölf Punkten, grundsätzlich bedeutet eine höhere Punktzahl einen höheren Privatheitsgrad): Grad der Vertrautheit der Teilnehmer, Situationsvertrautheit, Gesprächsthema, Grad der Gleichberechtigung der Teilnehmer, Kommunikationsort und -medium, Interaktionshäufigkeit und Gesprächsverlauf (assoziativ, argumentativ, deskriptiv).

0.4 Das Belegmaterial

Die in dieser Untersuchung herangezogenen Beispielsätze sind zum größten Teil Belege; zugrunde liegt ein Korpus mit circa 2000 Belegen.

Ein großer Teil davon ist aus Korpora der gesprochenen deutschen Standardsprache entnommen, vor allem den "Telefondialogen" (hg. von Brons-Albert, abgekürzt 'BA'),⁸ zu einem geringeren Teil auch den "Texten gesprochener deutscher Standardsprache". Bei den "Telefondialogen" wurden gewisse dialektale Erscheinungen, die wohl auch nicht immer konsequent transkribiert wurden, der Umgangssprache angepaßt.⁹ Dies scheint mir insofern gerechtfertigt, als dialektale Erscheinungen (wie Verschleifungen u.ä.) bei der Untersuchung der Modalpartikeln kaum eine Rolle spielen. Die Kennzeichnung von Pausen durch Punkte und von Redeabbruch durch Schrägstriche wurde übernommen. Die Belege aus den "Texten gesprochener deutscher Standardsprache" ('Freiburger Korpus', abgekürzt FK) werden ohne die dort verwendeten Transkriptionszeichen notiert (mit Ausnahme der Kennzeichnung von Pausen durch Punkte und Redeabbruch durch Schrägstrich); ebenso ist die Groß- und Kleinschreibung den Regeln angepaßt. Sowohl bei den "Telefondialogen" als auch bei den "Texten gesprochener deutscher Standardsprache" wurden den Sprechern fiktive Namen gegeben anstelle der im Original verwendeten Buchstaben. Ein weiterer Teil von Belegen stammt aus zwei Werken, die 'redigierte gesprochene Sprache' zeigen: F.X.Kroetz' "Chiemgauer Gschichten" und E.Runges "Bottroper Protokolle".¹⁰

Diese Textsammlungen mit authentischer bzw. redigierter gesprochener Sprache decken auch unterschiedliche Dialektgebiete ab und ermöglichen somit eine gewisse Neutralisierung des Faktors Dialekt.

Zu einem weiteren großen Teil stammen die Belege aus schriftlichen Quellen, teilweise aus der belletristischen Literatur (z.B. H.Böll oder M.Bieler), aus verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften (hauptsächlich aus der "Süddeutschen Zeitung", abgekürzt SZ) und aus verschiedenen Asterix-Heften¹¹.

8) Die genaueren bibliographischen Angaben sowie die Angaben zu allen anderen schriftlichen Texten und die dabei verwendeten Abkürzungen finden sich im Literaturverzeichnis (S.297).

9) Z.B. *nämlich* statt *nämig* (122), *irgendwann* statt *ürtwann* (53) oder *irjentswann* (119) oder *eigentlich* statt *einlisch* (131).

10) Beiden Werken liegen Interviews zugrunde, bei Kroetz blieb der dialogische Charakter erhalten, während Runge nur den Part des Interviewten bringt.

11) Bei den Asterix-Heften handelt es sich zwar um Übersetzungen, aber da die Asterix-Hefte bekannt sind für ihren sensiblen Umgang mit der Sprache, muß wohl für das Deutsche nicht so sehr von einer Übersetzung im strengen Sinne sondern eher von einer 'Nachdichtung' gesprochen werden; deshalb können diese Texte auch als Belegmaterial dienen.

1. FORMALE BESCHREIBUNG DER MODALPARTIKELN

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit formalen Eigenschaften, die die Gruppe der Modalpartikeln betreffen.

Zunächst werden andere Partikelfunktionen kurz beschrieben, um die Gruppe der Modalpartikeln davon abgrenzen zu können bzw. um auch die Ränder der Gruppe genauer bestimmen zu können. In einem zweiten Schritt werden die formalen Eigenschaften der Modalpartikeln selbst mit allen Abweichungen einzelner Partikeln dargestellt. Vor allem der Klassifikation von Partikeln wird in der Forschung kaum Beachtung geschenkt.

Das dritte Unterkapitel beschäftigt sich mit dem Auftreten von Modalpartikeln in den verschiedenen Satztypen. Dabei soll auch auf die sogenannten 'Randerscheinungen' wie selbständige Sätze mit Verb-Endstellung eingegangen werden, sowie auf das Auftreten von Modalpartikeln in Nebensätzen. Letzteres ist eher exkursorisch zu verstehen und sollte als Anregung nicht nur für die Modalpartikelforschung, sondern auch für die Beschreibung der Nebensätze gesehen werden.

Das vierte Unterkapitel behandelt Modalpartikeln und Negation bzw. das Auftreten von Modalpartikeln und der Partikel *nicht*. Auch hier geht es vor allem um Phänomene, die die gesamte Gruppe der Modalpartikeln betreffen.

1.1 Modalpartikeln in der Klasse der Unflektierbaren

Unter einer Wortklasse wird im allgemeinen die Gesamtheit von Wörtern mit gemeinsamen Merkmalen verstanden (vgl. z.B. Flämig 1977:42). Umstritten ist dabei allerdings, wie diese Merkmale aussehen sollen; es lassen sich nämlich semantische, syntaktische und morphologische sowie gemischte Klassifikationen unterscheiden. Eine Klassifikation nach syntaktischen Kriterien führt m.E. besonders im Bereich der Partikeln am weitesten; es ist aber sicherlich nicht zwingend, die Einteilung nur nach einem einheitlichen Kriterium vorzunehmen.

Eine morphologische Eigenschaft, nämlich die Flektierbarkeit, teilt zunächst den Wortschatz in zwei große Klassen: die Flektierbaren und die Unflektierbaren. Diese

große Zweitteilung findet sich in den meisten Klassifikationen (vgl. z.B. Wahrig 1973 oder Flämig 1977). Im Bereich der Unflektierbaren liegen natürlich die Grenzen einer morphologisch orientierten Einteilung von Wortarten; hier ist eine weitere Betrachtung nach syntaktisch-distributionellen Merkmalen nötig.

Im folgenden soll versucht werden, die große Klasse der Unflektierbaren, in die neben Modalpartikeln auch Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien, Gradpartikeln etc. gehören, nach syntaktisch-distributionellen Kriterien zu unterteilen.

Die Klasse der Unflektierbaren und damit die Einordnung der Modalpartikeln in den Kanon der Wortarten wird in der Literatur recht unterschiedlich behandelt. Vor allem wird dabei auch der Begriff 'Partikel' verschieden gehandhabt. Einmal werden unter Partikeln - im weiteren Sinne - alle Wörter zusammengefaßt, die unflektierbar sind, zum anderen werden unter Partikeln - diesmal im engeren Sinne - alle Unflektierbaren verstanden, die nicht Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien (vgl. z.B. Flämig 1977:45) oder Satzadverbien (Modalwörter) sind (vgl. z.B. Helbig/Kötz 1981:491 oder AKADEMIE-Grammatik 1981:491).

Dementsprechend finden sich auch unterschiedliche Einteilungen im Bereich der unflektierten Wörter.

Bei einem Verständnis von Partikeln im engeren Sinne wird von einer Klasse der Unflektierbaren ausgegangen, die zerfällt in Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen und Partikeln, wobei problematisch ist, daß das Hauptmerkmal der Partikeln eben ihre Unflektierbarkeit ist und sie sich somit in diesem wichtigen Kriterium nicht von den anderen Kategorien unterscheiden.

Die andere Auffassung sieht - "im Sinne eines partikelzentrierten Weltbildes" (Eisenberg 1986:199) - 'Partikeln' als Oberbegriff,¹ unter dem die einzelnen Klassen gleichrangig nebeneinander stehen.²

Diese Einteilung scheint mir am ehesten den Partikeln gerecht zu werden; deshalb soll hier von folgender Klassifikation ausgegangen werden: 'Partikel' als Oberbegriff³ umfaßt (mindestens) die Partikelklassen Präpositionen, Vergleichspartikeln,

1) Zum Status dieser Klasse vergleiche stellvertretend für viele Jespersen (1924:91): "This (...) class may be negatively characterized as made up of all these words that cannot find any place in any of the first four classes."

2) Ähnlich findet es sich z.B. bei DUDEN (1984:345ff.), der als Untergruppe allerdings nur Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen ansetzt, wobei hier das Modaladverb 'Auffangbecken' für z.B. die Gradpartikeln oder Modalpartikeln ist.

3) Für die Benennung der einzelnen Partikelgruppen wären auch Termini denkbar, die jeweils auf '-partikel' enden. Das wäre beispielsweise im Bereich der Präpositionen eine hilfreiche Lösung, da man dann die Möglichkeit hätte, zwischen Kategorie und Funktion auch terminologisch zu unterscheiden ('Präpositionspartikel' als Kategorie; Präposition oder Verbzusatz als mögliche Funktionen von Präpositionspartikeln). Allerdings wird die Benennung problematisch

Konjunktionen, Konjunkionaladverbien, Adverbien, Satzadverbien, Modalpartikeln, Steigerungspartikeln, Gradpartikeln, Negationspartikeln, Gliederungspartikeln und Interjektionen.

Die Partikeln im gesamten sind als Wortart zu sehen; die einzelnen Subklassen dagegen nicht als Wortarten, sondern als Funktionen, in denen bestimmte Partikeln auftreten können.⁴ Damit ist auch leichter zu erklären, daß viele Partikeln polyfunktional sind, d.h. in mehreren Funktionen auftreten können (s.u. S.21).

Wenn im folgenden also von bestimmten Partikelgruppen die Rede ist, so soll damit immer eine bestimmte Funktion gemeint sein, die eine Gruppe von Partikeln übernehmen kann. Wenn also z.B. von der Modalpartikel *doch* die Rede ist, soll immer die Partikel *doch* in Modalpartikel-Funktion (im Unterschied z.B. zur Partikel *doch* in Konjunktion-Funktion) gemeint sein.

Da bei den Partikeln morphologische Kennzeichen - wie es sie im Bereich der flektierbaren Lexeme gibt - fehlen, läßt sich ihre Funktion nur aufgrund ihres Verhaltens im Text erkennen. Inwieweit sich die Modalpartikeln in syntaktischer Hinsicht von den anderen Partikelgruppen unterscheiden und wo sich Abgrenzungsprobleme ergeben, soll im folgenden gezeigt werden. Nicht immer kann jedoch eine Lösung angeboten werden.

Zunächst werde ich die syntaktischen Kennzeichen der verschiedenen anderen Partikelgruppen darstellen, wobei ich auf die Gruppen, bei denen keinerlei Überschneidungen mit den Modalpartikeln gegeben sind, nur kurz eingehen werde. Der Vergleich mit den anderen Partikelgruppen erscheint mir insofern wichtig, als auf diese Weise eine genaue Abgrenzung verschiedener Funktionen voneinander möglich ist.

In vielen Fällen wurde in der Modalpartikel-Forschung dieses Problem nicht weiter beachtet - Abgrenzungsprobleme vor allem im Vergleich mit anderen Partikelgruppen stellen kein zentrales Forschungsinteresse dar.⁵ Auch die Tendenz der Modal-

bei den ohnehin zusammengesetzten Termini 'Satzadverb' und 'Konjunkionaladverb'. Deshalb wird hier folgende Terminologie verwendet: Mit 'Partikel' bezeichne ich einen unflektierbaren Ausdruck, die einzelnen Partikelgruppen bzw. Partikeln in den einzelnen Funktionen heißen (wie in traditioneller Terminologie üblich) Präposition, Konjunktion, Adverb, daneben Satzadverb etc.

- 4) Die Modalpartikel-Forschung verfährt in dieser Hinsicht recht inkonsequent: zum Teil wird das Modalpartikel-Vorkommen als Funktion bezeichnet (Weydt 1969:51), zum Teil wird von einer Wortart Modal- bzw. Abtönungspartikel gesprochen, deren Elemente Homonyme in anderen Wortarten haben (Weydt/Hentschel 1983:4f., Hentschel 1986:3f.; vgl. dazu auch Thurmair 1988:176).
- 5) Vgl. dazu z.B. die Untersuchung von Harden (1983), der die beiden "Modalpartikeln" *eigentlich* und *überhaupt* untersucht, ihren Status als Modalpartikeln aber nicht weiter begründet. Dabei ist die Einordnung von *überhaupt* als Modalpartikel nur schwer zu rechtfertigen, und auch bei *eigentlich* ist es in gewissen Fällen problematisch. Vgl. dazu auch Wolski (1986), der seine Zuord-

partikel-Forschung zu Monographien über einzelne Partikeln⁶ ist ein Indiz dafür. Generell läßt sich für die Partikel-Literatur feststellen, daß zwar einzelne Partikelgruppen behandelt werden, selten aber erfolgt ein abgrenzender Vergleich mit den restlichen Partikelfunktionen.

Daß es eine Reihe von Partikeln gibt, die sich trotz der genauen Beschreibung der einzelnen Partikelgruppen zunächst nicht einordnen lassen, soll nicht geleugnet werden. Aber es ist - wenn die einzelnen Funktionen klar voneinander abgegrenzt sind - zumindest möglich, diese Partikeln einer Gruppe zuzuweisen, mit der sie möglichst viele Eigenschaften gemeinsam haben, sie also als Partikeln zu definieren, die am Rand einer Gruppe liegen.

Eines der wichtigsten Unterscheidungskriterien bei der Partikel-Klassifikation ist das Stellungsverhalten. Als topologisches Grundmodell für den deutschen Aussagesatz soll hier von der (virtuellen) Zweiteiligkeit des Verbs (u.a. gebildet durch Partikelverben und durch Tempus-, Modus- und Genusformen) ausgegangen werden. Die beiden Teile des Verbs gliedern den Satz in drei (Stellungs-)Felder: Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld.

Eine wichtige Rolle bei dem Versuch, die Unflektierbaren zu klassifizieren, spielt die Besetzung des Vorfeldes. In der Regel darf im Vorfeld nur ein Satzglied bzw. Stellungsglied stehen. Anders herum ausgedrückt: Was im Vorfeld stehen kann, zeigt immer satzgliedhaftes Verhalten bzw. hat Satzgliedwert (vgl. zu den Problemfällen Lühr 1985).

Ein Problem stellen in diesem Zusammenhang zunächst die Konjunktionen dar. Bereits seit Drach ist es üblich, sie nicht zum Satz zu rechnen (vgl. Engel 1970 und Velde 1977). Tatsächlich bilden Konjunktionen und die Konstituente im Vorfeld zusammen kein Satzglied. Die Position der Konjunktionen soll deshalb als Vorvorfeldposition bezeichnet werden. Als Indiz dafür, daß die Position der Konjunktionen wirklich vor dem Vorfeld ist, kann gelten, daß sie auch vor dem Verb auftreten in Sätzen, die kein Vorfeld haben (z.B. in Imperativsätzen).

Innerhalb der Vorvorfeldposition kann weiter unterschieden werden zwischen der Position der Konjunktionen (intonatorisch integriert) und anderen Partikeln, die meist intonatorisch nicht integriert sind, einen Akzent tragen können und vom Restsatz durch eine Pause abgesetzt sind, die im Schriftbild durch Komma, Doppelpunkt oder Gedankenstrich markiert wird.⁷ Hier treten hauptsächlich bestimmte

nung zu verschiedenen Funktionsklassen bzw. -typen jedenfalls nicht formal begründet (vgl. bes. Kap. 8.3 und 9.2).

6) Vgl. z.B. Gornik-Gerhardt (1981) (zu *schon*), Bastert (1985) (zu *doch*), Borst (1985) (zu *doch, ja, schon*) und Hentschel (1986) (zu *ja, doch, halt* und *eben*).

7) Thim-Mabrey (1985:248) nennt diese zwei Positionen Nullstelle vs. Junktionsstelle, trennt diese aber aufgrund funktionaler Kriterien. Inwieweit sich die

Partikeln wie z.B. Konjunktionaladverbien oder Gliederungspartikeln auf, aber auch Anreden oder Ausrufe sowie Freies Thema (zur Funktion der Vorvorfeldausdrücke vgl. auch Thim-Mabrey 1988).

Bei der nun folgenden Klassifikation von Partikeln wird also geprüft, ob eine Partikel im Vorvorfeld auftreten kann, und ob sie dort intonatorisch integriert ist oder nicht.

Als weiteres Stellskriterium wird untersucht, ob eine Partikel isoliert verwendet werden kann. Der Unterschied zwischen isolierter Verwendung und der nicht-integrierten Vorvorfeldposition liegt darin, daß bei letzterer die Partikel immer von einem Satz gefolgt sein muß; vgl. den Unterschied:

- (1) *Max: Wann bist du denn gekommen?*
Uli: Heute. (isoliert)
**Heute, ich bin gekommen.* (nichtintegrierte Vorvorfeldposition)
- (2) *Ute: Wie baut man ein Hügelbeet?*
Ina: Ja, also das weiß ich auch nicht so genau.
**Jedenfalls.* (isoliert)
Jedenfalls, das ist sehr schwierig. (nichtintegrierte Vorvorfeldposition)

Weiter wird geprüft, ob die Partikel alleine im Vorfeld stehen kann und ob sie gegebenenfalls zusammen mit einer Bezugskonstituente vorfeldfähig ist (die attributive Verwendung von Adverbien bleibt hier unberücksichtigt).

Zusätzliche Kriterien sind die Fähigkeit einer Partikel, als Antwort auf eine Entscheidungsfrage oder eine *w*-Frage aufzutreten.

Schließlich wird noch berücksichtigt, inwieweit die Partikeln einer Gruppe sich untereinander verbinden können, sei es koordinierend (d.h. z.B. mit der Konjunktion *und*) oder als Kombination (d.h. ohne Konjunktion) und ob das Auftreten der Partikeln satzmodusabhängig ist (zum Satzmodus vgl. auch Kap. 1.3).⁸

Nach einer kurzen Beschreibung der einzelnen Partikelfunktionen sollen die Ergebnisse in einer Übersicht zusammengefaßt werden (s. S.20). Partikelfunktionen, bei denen sich keine Überschneidungen mit möglichen 'Modalpartikel-Kandidaten' ergeben, wie Präpositionen, Vergleichspartikeln und Interjektionen, werden nicht weiter

beiden Positionen formal genügend unterscheiden, um auch terminologisch getrennt werden zu können, inwieweit also beispielsweise die Pause immer realisiert wird, müßte noch genauer erforscht werden.

- 8) Die angeführten Kriterien erfassen natürlich keineswegs alle Unterschiede zwischen den einzelnen Partikelgruppen - genügen aber für eine Abgrenzung der Modalpartikeln von den anderen Gruppen. Mögliche weitere Unterscheidungskriterien wären z.B.: mögliche Stellung im Mittelfeld oder im Nachfeld, Auftreten in (unselbständigen) Nebensätzen, Stellung in bezug auf die Negationspartikel und Fähigkeit, kontrastierend negiert zu werden (bei Modalpartikeln immer inakzeptabel) oder Skopusbereich (Modalpartikeln haben - im Unterschied z.B. zu Gradpartikeln - immer Satzskopus; vgl. u.a. Weydt 1969:68 und Hartmann 1976:116 sowie (unzutreffend) Krivososov 1963:260f. und Helbig/Kötz 1981:11f.).

betrachtet. Die Eigenschaften der Modalpartikeln werden ausführlich in Kap. 1.2 erläutert. Die syntaktischen Eigenschaften der Negationspartikeln werden hier nicht weiter behandelt, denn diese Gruppe konstituiert sich vor allem aufgrund eines semantischen Kriteriums (mehr zur Negation s.u. Kap. 1.4). Syntaktisch verhalten sich die einzelnen Negationsträger sehr unterschiedlich (z.B. *nicht* in bestimmten Vorkommen wie eine Gradpartikel, *keineswegs* wie ein Satzadverb).

1.1.1 Konjunktionen

Das wesentliche funktionale Kennzeichen von Konjunktionen ist, daß sie Sätze oder einzelne Satzteile miteinander verbinden. Dabei macht die Konjunktion Angaben über die Art der Verknüpfung (vgl. Brauße 1983:2). Innerhalb der Konjunktionen lassen sich subordinierende und koordinierende Konjunktionen unterscheiden. Da subordinierende Konjunktionen Verb-Endstellung bewirken und aufgrund dieses syntaktischen Kriteriums klar einzuordnen sind – und sich außerdem keine Überschneidungen mit Ausdrücken in Modalpartikel-Funktion ergeben, sollen sie hier nicht weiter betrachtet werden. Koordinierende Konjunktionen treten (bei Sätzen mit Verb-Zweit-Stellung) mit einem Stellungsglied, mit dem sie keine Konstituente bilden, im Vorvorfeld auf, wenn sie ganze Sätze verbinden (vgl. (3)):

- (3) *Wir wollten das Auto heute verkaufen; und ich finde den Fahrzeugbrief einfach nicht mehr.*

Außer der Konjunktion *aber* können in diesem Fall die Konjunktionen nicht im Mittelfeld stehen.

Auch im Vorvorfeld mit einer Intonationspause – im Schriftbild durch Komma o.ä. repräsentiert – lassen sich die koordinierenden Konjunktionen nachweisen:⁹

- (4) *Typisch, daß man ausgerechnet in dieser Jahreszeit reiste. Und: Warum hatte sie den Wintermantel nicht mitgenommen?* (Ke, 187)

Isoliert kommen Konjunktionen ebenfalls vor, meist als reaktive Äußerung; sie sind nicht erfragbar und können nicht als Antwort auftreten.

- (5) *Tom: Ich habe jetzt doch beim Verbraucherschutz angerufen.
Su: Und?*

9) Auch die unterordnenden Konjunktionen *weil* und manchmal auch *obwohl* werden in der gesprochenen Sprache gelegentlich im Vorvorfeld eines Verb-Zweit-Satzes verwendet:

- (i) *Da ein Zuckerl und dort eins und alles freiwillig, damit du als Gewerkschaftler schon von Haus aus unwahrscheinlich schlecht liegst. Weil die sagen doch: Ohne Gewerkschaft.* (Kr, 70)
- (ii) *wo Se schon . sehen, wie ich damit zurecht komme. Obwohl, das stell ich mir furchtbar vor, wenn ich das noch nie gemacht hab.* (BA, 177)

1.1.2 Konjunkionaladverbien

Unter dem Begriff 'Konjunkionaladverbien' soll hier eine Gruppe von Partikeln (wie *immerhin*, *außerdem*, *jedoch*, *trotzdem*, *schließlich* etc.) zusammengefaßt werden, deren Funktion der der koordinierenden Konjunktionen entspricht; d.h. auch Konjunkionaladverbien verknüpfen zwei Teilsätze inhaltlich, verhalten sich aber syntaktisch anders als Konjunktionen. Konjunkionaladverbien können nämlich - im Unterschied zu den koordinierenden Konjunktionen - alleine das Vorfeld besetzen,¹⁰ d.h. sie zeigen satzgliedhaftes Verhalten; vgl.:

(6) *Aber er (=Lerby) ist eben keine "fränkische Eiche", wie sich Matthäus mit Recht sieht - schließlich hat er alle Kontakte von Rummenigge, dem Älteren, bis zu Rummenigge, dem Jüngeren, ohne Folgen überstanden. (SZ)*

(7) *Das Wetter war eigentlich recht gut, trotzdem sind wir nicht Schi gefahren.*

Die Position im Vorvorfeld ist bei den Konjunkionaladverbien nur nicht-integriert - also mit deutlicher Intonationspause - möglich; vgl.:

(7a) *...trotzdem wir sind nicht Schi gefahren.*

(7b) *...trotzdem: wir sind nicht Schi gefahren.*

(8) *Vielleicht könnte das Weiße Haus geeignete Videoclips zu einem Trainingsprogramm zusammenstellen. Immerhin, das Freudestrahlen klappte schon ganz hübsch. (SZ)*

Auch im Mittelfeld können Konjunkionaladverbien auftreten (und auch hierin unterscheidet sich ihr Stellungsverhalten von dem der koordinierenden Konjunktionen, wenn diese ganze Sätze verbinden):

(9) *Wir sollten die Heizung anstellen. Wir haben schließlich schon Oktober.*

Konjunkionaladverbien können keine Antwort auf Fragen bilden - und hierin unterscheiden sie sich von den Adverbien.

Ein Teil der Konjunkionaladverbien kann auch isoliert auftreten:

(10) *Anke: "Das werden auch einige sein!". Nee, das is ja ein anderes "werden", das ist ja kein Futur-werden.*

Peter: Jaja.

Anke: Immerhin.

Peter: Immerhin! (BA, 81)

Konjunkionaladverbien sind satzmodusabhängig: sie treten alle in Aussagesätzen auf, können nicht in Exklamativen vorkommen und zum Teil (z.B. *immerhin*, *schließlich*) nicht in Fragesätzen, Imperativsätzen oder Wunschsätzen (zu den Satztypen s.u. Kap. 1.3.1).

Bestimmte Partikeln wie *doch* und *nur* fungieren sowohl als Konjunktionen als auch als Konjunkionaladverbien:¹¹

10) Eine Ausnahme stellt *nämlich* dar, das nicht im Vorfeld stehen kann.

11) Einen weiteren Vorschlag zur Unterteilung der Partikeln in diesem Bereich bringt Thim-Mabrey (1985); sie setzt drei Gruppen von "Satzkonnektoren" an:

- (11) *Der Zustand der Frau habe sich etwas stabilisiert, doch schwebe sie noch immer in Lebensgefahr.* (SZ) (Konjunkionaladverb)
- (11a) *...doch sie schwebe noch immer in Lebensgefahr.* (Konjunktion)

1.1.3 Adverbien

Die 'echten' Adverbien lassen sich (nach semantischen Gesichtspunkten) unterteilen in lokale (*hier, dort*), temporale (*jetzt, gestern*) und modale im weiteren Sinne (*gern*). Dabei können durchaus noch Subkategorien (wie z.B. durative und iterative Adverbien) unterschieden werden.

Adverbien sind nicht flektierbar, sind aber zum Teil steigerbar und insofern morphologisch nicht völlig unveränderbar (wie die anderen Partikeln).

Adverbien als Adverbiale können allein das Vorfeld füllen, zeigen also satzgliedhaftes Verhalten; vgl.:

- (12) *Jetzt haben wir endlich einen neuen Mitarbeiter.*

Häufig sind Adverbien erfragbar durch *wann?*, *wo?*, und *wie?* und können umgekehrt auch isoliert als Einwortsatz auftreten:

- (13) *Carl: Wann wird der Film denn gesendet?*
Hans: Morgen.

1.1.4 Satzadverbien

Mit dem Begriff Satzadverbien¹² wird eine Gruppe von Partikeln¹³ wie *vermutlich, hoffentlich, sicher, bestimmt, vielleicht, tatsächlich, natürlich, kaum, leider, klugerweise* etc. in Verwendungen wie (14)-(16) bezeichnet:

- (14) *Vielleicht könnte das Weiße Haus geeignete Videoclips zu einem Trainingsprogramm zusammenstellen.* (SZ)
- (15) *Die Abiturthemen werden sicher wieder recht abgedroschen sein.*
- (16) *Leider müssen wir heute früher Schluß machen.*

die Konjunktionen, die nur an der Nullstelle (d.h. nicht-integriert im Vorvorfeld) auftreten können, die Konjunkionaladverbien, die nur an der Erststelle (d.h. allein im Vorfeld) und die Para-Konjunktionen, die sowohl an der Nullstelle als auch an der Erststelle vorkommen können (28ff.). Allerdings möchte ich diese Klassifikation hier nicht aufgreifen, da ich eine weitere Partikelfunktion zum einen für verwirrend halte und außerdem Thim-Mabreys These, die Para-Konjunktionen (und nur diese) seien auf einen "elliptischen meta-kommunikativen Hypersatz" (220) zurückzuführen, nicht teilen kann. In dieser Arbeit sollen die Ausdrücke, die Thim-Mabrey als Para-Konjunktionen bezeichnet, eingeordnet werden als Partikeln, die sowohl Konjunktionen als auch Konjunkionaladverbien sein können (vgl. dagegen Thim-Mabrey 1985:115f.).

- 12) Admoni (1982:207) nennt diese Ausdrücke Modalwörter; die Termini 'Satzadverb' und 'Modalwort' behandle ich als synonym.
- 13) Die u.a. von Bublitz (1978:36) angeführte Fähigkeit bestimmter Satzadverbien, steigerbar zu sein (*wahrscheinlich - wahrscheinlicher*) bezieht sich nicht auf das Element in Satzadverb-Funktion.

Satzadverbien bringen die subjektive Einschätzung eines Sachverhalts durch den Sprecher zum Ausdruck; diese Einschätzung kann entweder den Realitätsgrad des Sachverhalts betreffen (*kaum, wahrscheinlich, vermutlich, sicher*) oder aber die emotionelle Einstellung des Sprechers ausdrücken (*leider, hoffentlich*) (vgl. Admoni 1982:207).

Satzadverbien modifizieren – im Gegensatz zu den modalen Adverbien – in der Regel den Gesamtsatz, haben Satzskopus. Topologisch verhalten sich Satzadverbien wie Stellungsglieder, d.h. sie können bei einem Satz mit Zweitstellung des finiten Verbs alleine das Vorfeld füllen (vgl. oben (14) und (16));¹⁴ bisweilen finden sie sich auch intonatorisch abgesetzt im Vorvorfeld (vgl. (17)).

(17) *Jetzt weiß ich, woran das liegt. Natürlich, Strauß, der ist doch Oberbayer.*
(SZ)

Satzadverbien sind – im Gegensatz zu echten Adverbien – nicht erfragbar:¹⁵

(15a) **Wie werden die Abiturthemen wieder recht sein?*

Satzadverbien können als Antwort auf eine Entscheidungsfrage dienen (vgl. (18)); in diesem Fall sind sie auch in einen möglichen Antwortsatz integrierbar:

(18) *Chef: Haben Sie die Korrespondenz erledigt?*
Sekretärin: Sicher. /Sicher habe ich das gemacht.

Satzadverbien sind satzmodusabhängig: alle Satzadverbien können in Aussagesätzen auftreten, und nur einige wenige (*wirklich, tatsächlich, bestimmt, möglicherweise*) finden sich auch in anderen Satzmodi (vgl. dazu auch Lang 1979:206f.):¹⁶

14) Lediglich in der Variante zu einem adjektivischen oder partizipialen Attribut oder – seltener – fokusbindend treten Satzadverbien auch zusammen mit einer Konstituente im Vorfeld auf: *Das bestimmt wichtigste Detail in dieser Saison sind die Schulterpolster.*

15) Allerdings kann die subjektive Einschätzung eines Sachverhalts durch einen Sprecher unter Umständen durch Fragen wie (i) erfragt werden:

(i) *A: Liebst du mich? B: Ja. A: Liebst du mich sicher oder vielleicht?*

Vgl. dagegen Lang (1979:207), der die These vertritt, Satzadverbien könnten "nicht alternativ erfragt oder gegenübergestellt werden".

16) Geht man in diesem Zusammenhang von der von Lang (1979:201) vorgeschlagenen Unterteilung der Satzadverbien in die Gruppen A (*vermutlich, wahrscheinlich, möglicherweise, vielleicht*), B (*bedauerlicherweise, leider, überraschenderweise, klugerweise*) und C (*tatsächlich, wirklich*) aus, so zeigt sich, daß die Satzadverbien, die auch in anderen Satzmodi als dem Aussagesatz auftreten, denen der Gruppe C (wozu ich auch *bestimmt* rechnen würde) entsprechen, mit zwei (von Lang übersehenen) Ausnahmen: die Satzadverbien *möglicherweise* und *vielleicht*, das allerdings nicht immer klar von der Modalpartikel abzugrenzen ist, können auch in Fragen auftreten:

(i) *Wissen Sie vielleicht, wer hier für die Nachzahlungen zuständig ist?*

(ii) *Ist dieser Brief möglicherweise der Grund für Ihr seltsames Verhalten?*

Die (erweiterte) Gruppe C der Satzadverbien sollte m.E. eine Sonderstellung einnehmen, da die Elemente dieser Gruppe offensichtlich kaum satzmodusabhängig sind und zusätzlich intensivierende Funktion haben. Das Vorkommen von *vielleicht* und *möglicherweise* in Fragen bleibt dann weiterhin eine noch zu klärende Ausnahme.

- (19) *Studierst du wirklich/tatsächlich noch?*
 (20) *Bist du im Frühjahr auch bestimmt fertig?*
 (21) *Wer hat tatsächlich bezahlt?*
 (22) *Ruf aber bestimmt an!*

Die Restriktionen in der Verwendung der meisten Satzadverbien in Fragen, Aufforderungen und in Wünschen lassen sich dadurch erklären, daß die durch die entsprechenden Satzadverbien ausgedrückte subjektive Einstellung mit den Verwendungsbedingungen kollidiert, die durch den Satzmodus entstehen: Sowohl bei Aufforderungen als auch bei Wünschen besteht der gewünschte bzw. geäußerte Sachverhalt zum Zeitpunkt der Äußerung nicht, bei Fragen ist er in irgendeiner Hinsicht offen. Ein nicht-existenter bzw. offener Sachverhalt kann aber in seiner Gültigkeit weder eingeschränkt (z.B. durch *vermutlich* oder *wahrscheinlich*) noch beurteilt (wie z.B. durch *leider*) werden. Ähnlich kann auch das Nicht-Auftreten von Satzadverbien in Ausrufen erklärt werden: Mit einem Ausruf drückt der Sprecher seine Überraschung über einen Sachverhalt aus, der aber feststeht und deshalb auch nicht in seiner Gültigkeit eingeschränkt werden kann.

Satzadverbien sind nicht koordinierbar und untereinander kaum kombinierbar (vgl. dazu genauer Bartsch 1971:226ff. und Lang 1979:204ff.).

- (23) *Lena ist leider wirklich verweist.
 Lena kommt wahrscheinlich klugerweise später.*
 (24) **Lena kommt wahrscheinlich vermutlich morgen.
 *Lena kommt wahrscheinlich angeblich morgen.
 *Lena kommt vermutlich bekanntlich morgen.
 Lena kommt hoffentlich leider morgen.
 (25) **Lena ist leider und wirklich verweist.
 Lena kommt wahrscheinlich und vermutlich morgen.

1.1.5 Steigerungspartikeln

Steigerungspartikeln sind eher von ihrer semantischen Funktion her als Gruppe zu definieren: Sie intensivieren die durch ihr Bezugselement ausgedrückte Bedeutung. Dieses Bezugselement ist in den meisten Fällen ein (relationales) Adjektiv, seltener ein Adverb oder Verb. Steigerungspartikeln stehen unmittelbar vor ihrem Bezugselement (sofern es nicht das Verb ist) und können auch nur mit diesem zusammen verschoben werden

- (26) *Dein Gedicht hat mir sehr gut gefallen.*

Zusammen mit ihrem Bezugselement kann die Steigerungspartikel auch im Vorfeld stehen, allein jedoch nicht (m.E. auch dann nicht, wenn das Verb die Bezugskonstituente ist); vgl. (26a) und (26b):

- (26a) *Sehr gut hat mir dein Gedicht gefallen.*

- (26b) *Sehr hat mir dein Gedicht gut gefallen.
 ?*Sehr hat mir dein Gedicht gefallen.

Steigerungspartikeln sind betonbar und sie sind erfragbar:

- (27) Ina: Wie teuer sind diese Rennräder?
 Hans: Irrsinnig teuer.

Auch (isoliert) als Antwort auf Entscheidungsfragen treten Steigerungspartikeln auf; in diesem Fall stellt das Verb das Bezugselement dar:

- (28) Ina: Liebst du sie?
 Hans: Sehr.

Steigerungspartikeln lassen sich auch kombinieren; vgl.:

- (29) Das war echt total gut.

Bei der Gruppe der Steigerungspartikeln kann man unterscheiden zwischen Partikeln, die nur als Steigerungspartikeln auftreten (wie *sehr*, *ungemein*) und (ehemaligen) Adjektiven, die diese Funktion übernehmen können (wie *ungewöhnlich*, *wahnsinnig*, *irre*).

Steigerungspartikeln stellen eine - besonders in gesprochener Sprache und in der Jugendsprache - höchst produktive Wortklasse dar.

1.1.6 Gradpartikeln

Die Gruppe der Gradpartikeln setzt sich zusammen aus Ausdrücken wie *nur*, *bloß*, *lediglich*, *allein*, *ausschließlich*, *einzig*, *auch*, *selbst*, *gerade*, *eben*, *wenigstens* etc. Unter dem Terminus 'Gradpartikel' sollen hier mit Altmann (1976:1) Partikeln verstanden werden, die "mit einer (im allgemeinen kontrastiv betonten) Konstituente semantisch verknüpft werden und diese Konstituente in eine quantifizierende Beziehung zu typgleichen Konstituenten setzen". Dabei ist quantifizierende und skalarisierende Interpretation möglich. Gradpartikeln haben immer eine Bezugskonstituente, die von der Gradpartikel fokussiert wird. In der Regel steht die Gradpartikel "unmittelbar vor derjenigen Konstituente, der sie syntaktisch zugeordnet ist" (Altmann 1978:22), und der Satzakkzent liegt auf der jeweiligen Zuordnungskonstituente (Altmann 1978:97).¹⁷

- (30) *Bis jetzt hab ich nur die Ärmel angenäht; den Kragen mach ich später.*

In seltenen Fällen kann der Fokus einer Gradpartikel auch der ganze Satz sein. Gradpartikeln können nicht allein das Vorfeld füllen, sind aber zusammen mit ih-

17) Das von Willkop (1988:63) angeführte isolierte Vorkommen einiger Gradpartikeln als Antwort wird hier nicht weiter berücksichtigt: *Hast du heute schon gearbeitet? - Nur!*

rer Bezugskonstituente¹⁸ im Vorfeld möglich (vgl. (31)) - auch nach einer Konjunktion (vgl. (32)):

- (31) *Lediglich die Neureichen tragen heute noch goldene Armbanduhren.*
 (32) *Eine Nachbar für die Geschäftsleute aus dem Westen? Aber auch das ist zu haben - im Forum ganz solide. (SZ)*

In einem Satz können mehrere Gradpartikeln im Regelfall nur mit unterschiedlichen Bezugskonstituenten auftreten; sie sind also kaum kombinierbar - allenfalls mit Gradpartikeln aus verschiedenen semantischen Gruppen; vgl.:

- (33a) *Auch nur ein Osterl würde mir genügen.*
 (33b) **Ich habe lediglich einzig ein Osterl.*

Durch die Konjunktion *und* können Gradpartikeln in seltenen Fällen auch koordiniert werden; vgl.:

- (34) *Einzig und allein ein deus ex machina kann uns jetzt noch helfen.*

1.1.7 Gliederungspartikeln

Unter Gliederungspartikeln sollen diejenigen Partikeln verstanden werden, die isoliert auftretend im Sinne einer Reaktion des Sprechers verwendet werden können. Dazu gehören auch die sonst als 'Antwortpartikeln' bezeichneten Partikeln *ja*, *nein* und *doch*. Wichtigstes gemeinsames Kennzeichen der Gliederungspartikeln ist ihre dialogsteuernde Funktion (vgl. dazu genauer Willkop 1988).

Formal zeichnen sich die Gliederungspartikeln dadurch aus, daß sie als Vor- oder Nachschaltungen nicht syntaktisch und intonatorisch integriert sind (also vor dem Vorfeld oder nach dem Nachfeld bzw. parenthetisch eingeschoben auftreten) und daß sie isoliert verwendet werden können, also als Satzäquivalente fungieren bzw. satzwertig sind; vgl.:

- (35) *Chef: Sind die Werbebriefe schon raus?
 Lehrling: Hab ich gestern schon gemacht, ja.*
 (36) *Lisa: Und dann meinte sie, ja, das hätte sie ja noch keinem erzählt. Aber das wär ja eigentlich Quatsch, warum sollte man das keinem erzählen, das wär ja nichts Schlimmes!
 Anna: Ja, ne?
 Lisa: Eben. Solang sie sich dabei wohlfühlt. (BA, 53)*

Gliederungspartikeln können nicht syntaktisch integriert werden¹⁹ - und das

18) Vgl. dagegen Jacobs (1983:40ff.), der die These vertritt, Gradpartikeln und das Element im Vorfeld seien keine Konstituente.

19) Da Gliederungspartikeln nicht in einem Satz integriert auftreten können, ist das Kriterium der Satzmodusabhängigkeit bei ihnen etwas problematisch; auf jeden Fall können aber die meisten Gliederungspartikeln im Vorvorfeld und nach dem Nachfeld jedes Satztyps auftreten (vgl. Willkop 1988:61, 72) - und sind insofern nicht satzmodusabhängig.

unterscheidet sie von den ebenfalls isoliert als Reaktion und nicht integriert im Vorvorfeld auftretenden Satzadverbien:

- (37) *Eva: Die am Finanzamt sitzen doch wohl längst an meiner Steuererklärung.
Max: - Sicher./Sicher arbeiten die da schon dran.
- *Ja/nein/doch/eben arbeiten die da schon dran.*

Ja, nein und *doch* unterscheiden sich von den anderen Gliederungspartikeln dadurch, daß sie auch als Antwort auf Entscheidungsfragen stehen können.

Gliederungspartikeln sind untereinander kombinierbar; vgl.:

- (38) *Olga: Ja, an sich müßt ich Sie beglückwünschen, aber ich seh gar nich ein, ich meine, is schon lange her, als ich Sie eben Sie gesehn hab, aber . daß Sie überhaupt abnehmen mußten!
Karl: Ja, doch. (BA, 146)*

In der gleichen Funktion wie die Gliederungspartikeln - also argumentationssteuernd - können auch viele Interjektionen eingesetzt werden. Syntaktisch werden diese genau wie die Gliederungspartikeln meist isoliert oder nicht-integriert verwendet;²⁰ vgl.:

- (39) *Anna: Dann hat se mir auch erklärt, woran das liegt, daß mir das wieder passiert ist, das läg nur daran, daß ich zu oberflächlich wäre und überhaupt nicht nachdenken würde.
Lisa: Au!
Anna: und, öh, aus mir würde ja nie was, wenn ich nen eigenen Haushalt mal hätte, dann würd ich im eigenen Dreck verkommen.
Lisa: Au! (BA, 44)*

1.1.8 Zusammenfassung

Abschließend soll hier eine Übersicht gegeben werden über die syntaktisch-distributionellen Eigenschaften der verschiedenen Partikelgruppen.

Um die Matrix nicht zu unübersichtlich zu gestalten, ist bei den einzelnen Partikelgruppen das jeweils prototypische Verhalten beschrieben. Idiosynkrasien einzelner Ausdrücke in einem Kriterium habe ich dabei vernachlässigt. Verhalten sich mehrere Partikeln einer Funktion in einem Kriterium unterschiedlich, wird das mit einer Doppelmarkierung angezeigt.

Angaben in Klammern beziehen sich auf ausgesprochen seltene Phänomene. (Die Kennzeichen der Konjunktionen beschreiben nur die koordinierenden Konjunktionen, da sich nur hier Überschneidungen mit anderen Partikelfunktionen ergeben.) Die Modalpartikeln sind hier mit aufgeführt, um zu zeigen, in welchen Punkten sie sich von anderen Partikelfunktionen unterscheiden. Ihre Eigenschaften werden ausführlich in Kap. 1.2 besprochen.

²⁰ Aus diesem Grund sollten (wie Willkop 1988 vorschlägt) einige der Interjektionen zu den Gliederungspartikeln gerechnet werden.

Tabelle 1: Partikelklassifikation

	Koord. Konj.	Konj- adv.	Ad- verb	Satz- adv.	Steig- part.	Grad- part.	Glede- rungsp. part.	Modal- part.
betonbar	+	+	+	+	+	+	+	-
isoliert	+	+/-	+	+	+	-	+	-
Vorvorfeld nicht-integr.	+	+	-	+	-	-	+	-
Vorvorfeld integriert	+	-	-	-	-	-	-	-
alleine im Vorfeld	-	+	+	+	-	-	-	-
mit Bezugs- konst.Vorfeld	-	-	-	-	+	+	-	-
Antwort auf Entsch.frage	-	-	-	+	+	-	+/-	-
Antwort auf w-Frage	-	-	+	-	+	-	-	-
koordinierbar		-	+	-	-	(+)	-	-
kombinierbar	(+)	-	(+)	(+)	+	(+)	+	+
satzmodus- abhängig	-	+	-	+	-	-	-	+

Daß es sich bei den hier etablierten Partikelgruppen nicht um Wortarten oder Wortklassen handelt, sondern um Funktionen, die bestimmte Partikelgruppen übernehmen können, wurde schon angesprochen. Das zeigt auch die Tatsache, daß die meisten Partikeln polyfunktional sind, also in zwei und mehr Funktionen auftreten können.

Diese Funktionen lassen sich aber durchaus - wie oben gezeigt - unterscheiden, und die Unterschiede können syntaktisch-distributionell ausgedrückt werden. Natürlich bestehen zwischen den einzelnen Partikelfunktionen distributionelle Übergangszonen (wie ich sie im nächsten Kapitel für die Modalpartikeln genauer darstellen werde), aber im Text gibt es in den meisten Fällen genug Faktoren, die disambiguierend wirken. Darauf werde ich bei der Beschreibung der einzelnen Partikeln genauer eingehen.

Die Polyfunktionalität einiger Partikeln zeigt die folgende Übersicht.

Tabelle 2: Polyfunktionalität im Bereich der Partikeln

	Koord. Konj.- Konj.	Konj.- adv.	Ad- verb	Satz- adv.	Steig- part.	Grad- part.	Gliede- rungsp.	Modal- part.	Nega- tionsp.	Adjek- tiv
<i>aber</i>	+							+		
<i>allein</i>	+		+			+				
<i>auch</i>	+					+		+		
<i>denn</i>	+		? ²¹					+		
<i>doch</i>	+	+	? ²¹				+	+		
<i>eben</i>						+	+	+		+
<i>eigentlich</i>			+				+			+
<i>einfach</i>			+		+			+		+
<i>ja</i>	? ²²						+	+		
<i>kaum</i>		+		+						
<i>nicht</i>								+	+	
<i>nur</i>	+	+				+	+	+		
<i>schließlich</i>	+	+								
<i>schon</i>			+			+	? ²³	+		
<i>vielleicht</i>			+				+			
<i>wenigstens</i>	+				+					

1.2 Formale Kennzeichen der Modalpartikeln

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den formalen - d.h. morphologischen und syntaktischen - Eigenschaften der Modalpartikeln. Dabei sollen die Kriterien dargestellt werden, mit denen die Modalpartikeln in der Regel definiert und von anderen Partikelfunktionen abgegrenzt werden. Vor allem möchte ich in diesem Zusammenhang auch auf die Problematik dieser Kriterien und auf generelle Abgrenzungsprobleme eingehen.

Dies werde ich zunächst an den Partikeln erläutern, die im allgemeinen²⁴ zu den Modalpartikeln gerechnet werden: *aber*, *auch*, *bloß*, *denn*, *doch*, *eben*, *eigentlich*, *einfach*, *etwa*, *halt*, *ja*, *mal*, *nur*, *ruhig*, *schon*, *vielleicht* und *wohl*.

21) Gemeint sind hier satzintegrierte akzentuierte Vorkommen wie: *Und die Bibel hat doch recht!*. In der Forschung werden *doch* bzw. *denn* in dieser Funktion zum Teil (unbefriedigend) als Adverbien bezeichnet (vgl. z.B. Hentschel 1986: 126) oder (unzutreffend) als Abtönungspartikel (z.B. Weydt et al. 1983:162 und Weydt 1986:401). Weiter unten (s.S. 110f.) werden diese Partikeln in der angeführten Funktion zusammen mit betontem *schon* und *wohl* (versuchsweise) als 'Affirmationsadverbien' klassifiziert.

22) Es handelt sich hier um Vorkommen von *ja* wie in: *Diese Art von Pädagogik kann offenen Einblick aushalten, ja fordert zum Mitmachen auf*, bei denen die Funktion von *ja* am ehesten der einer Konjunktion entspricht.

23) Vgl. dazu genauer S. 146ff.

24) Vgl. u.a. Becker (1976), Bublitz (1978), Franck (1980), Heinrichs (1981), Helbig/Kötz (1981), Hentschel (1986), Kemme (1979), Weydt (1969) und Weydt/Hentschel (1983).

1.2.1 Unflektierbarkeit

Als zur Klasse der Partikeln gehörig sind Modalpartikeln natürlich immer morphologisch unveränderbar. Dieses Kriterium gilt zwar für alle Modalpartikeln bzw. modalpartikel-verdächtigen Ausdrücke, ist aber kein geeignetes Kriterium, um die Modalpartikel-Funktion einer Partikel von anderen Funktionen derselben Partikel zu trennen.

Eine Ausnahme stellen hier *bloß*, *eben*, *eigentlich*, *einfach* und *ruhig* dar, die auch als Adjektive auftreten und in dieser Funktion natürlich flektierbar sind. Hier machen aber andere Kriterien (z.B. die Stellung) die Unterscheidung zwischen der Funktion als Adjektiv und der als Modalpartikel unproblematisch.

1.2.2 Unbetonbarkeit

Als eine weitere Haupteigenschaft der Modalpartikeln gilt, daß sie unbetont bzw. unbetonbar sind (vgl. dazu schon Weydt 1969:68). Trägt ein Ausdruck, der auch Modalpartikel sein kann, einen Akzent, liegt er in einer anderen Funktion vor, etwa als Gradpartikel oder als Satzadverb; hier wirkt also der Akzent disambigulierend (vgl. Bublitz 1978:37):

- (1a) *Daß der nie zu Hause ist, wundert mich nicht.*
Der ist auch POLITIKER.²⁵ (auch = Modalpartikel)
- (1b) *Tom: Mein Vater ist Politiker. Und deiner?*
Tim: Der ist AUCH Politiker. (auch = Gradpartikel)
- (2a) *Wie HEISST du eigentlich? (eigentlich = Modalpartikel)*
 (2b) *Wie heißt du EIGENTLICH? (eigentlich = Satzadverb)²⁶*

Tatsächlich können Modalpartikeln keinen (syntaktischen) Fokusakzent tragen, müssen aber – wenn sie nicht einsilbig sind – einen Wortakzent haben.

Eine Ausnahme hinsichtlich der Unbetontheit von Modalpartikeln stellen nur die Partikeln *ja*, *bloß* und *nur* in bestimmten Verwendungen, meist Imperativsätzen, dar; (dabei muß *ja* in dieser Verwendung einen Akzent tragen, bei *bloß* und *nur* ist er fakultativ):

- (3) *Mach JA deine Hausaufgaben!*
- (4) *Vergiß BLOSS das Blumengießen nicht!*
- (5) *Mach NUR nicht wieder die Schneeketten zu früh runter!*

Nun kann man das Kriterium der Unbetonbarkeit als notwendiges Kriterium sehen, dann können *ja*, *bloß* und *nur* in dieser Verwendung nicht als Modalpartikeln bezeichnet werden. Dies ist allerdings recht unplausibel, da die Funktion der drei

25) Großschreibung soll in dieser Arbeit Akzentuierung anzeigen.

26) Zum intonatorischen Verhalten von *eigentlich* und zur Abgrenzung von *eigentlich* als Satzadverb und als Modalpartikel vgl. Oppenrieder/Thurmair (1988).